

JOHANNES R. PANERIS, Wien

## BEITRÄGE ZUR EMENDATION UND ERKLÄRUNG DEMOKRITISCHER FRAGMENTE

In dieser Studie schlage ich Emendationen und Erklärungen zu einigen Fragmenten Demokrits vor, die auf Grund der Überlieferung keinen genügenden Sinn aufweisen oder mit dem Denken des Abderiten nicht übereinstimmen. Dabei versuche ich einige unklare Fragmente zu erklären.

Fr. 39 : ἀγαθὸν ἢ εἶναι χρεῶν ἢ μιμεῖσθαι.

Schon Natorp reiht dieses Fragment «zögernd» ein<sup>1</sup>. Das Problem ist, ob dieses Fragment eine moralische Gleichwertigkeit zwischen dem εἶναι ἀγαθὸν und dem μιμεῖσθαι (nämlich τὸν ἀγαθὸν) herstellt. Aber diese Möglichkeit, daß es im protagoreischen Sinne spricht<sup>2</sup> (πάντας δεῖν φάναι εἶναι δικαίους ἐάν τε ὤσιν ἐάν τε μὴ ἢ μαίνεσθαι τὸν μὴ προσποιούμενον<sup>3</sup>), müssen wir meiner Meinung nach ausschließen, denn eine solche Selbsterkenntnis des Individuums wäre nach der demokritischen Lehre eine unaufhörliche Unlust : φαῦλον, κ' ἂν μόνον ἦς, μήτε λέξης μήτ' ἐργάση· μάθε δὲ πολὺ μᾶλλον τῶν ἄλλων σεαυτὸν αἰσχύνεσθαι (Fr. 244)<sup>4</sup>. δς δ' ἂν δίκης ἀλογῆ καὶ τὰ χρῆ ἐόντα μὴ ἔρδη, τούτῳ πάντα τὰ τοιαῦτα ἀτερπείη, ὅταν τευ ἀναμνησθῆ, καὶ δέδοικε καὶ ἐωυτὸν κακίζει (Fr. 174). Einen Gegensatz zwischen der protagoreischen Auffassung und der demokritischen Lehre sehe ich im Fragment 215 : δίκης κῦδος γνώμης θάρσος καὶ ἀθαμβία, ἀδικίας δὲ δεῖμα ξυμφορῆς τέρμα.

Aber ich sehe vor allem eine Parallele des genannten Fragments mit der folgenden charakteristischen demokritischen Auffassung : ἡ φύσις καὶ ἡ διδαχὴ παραπλήσιόν ἐστι. καὶ γὰρ ἡ διδαχὴ μεταρυσμοῖ τὸν ἄνθρωπον, μεταρυσμοῦσα δὲ φυσιοποιεῖ (Fr. 33)<sup>5</sup>. Nach diesem Fragment kann die

1. P. Natorp, *Die Ethika des Demokritos. Text und Untersuchungen*, Marburg 1893 (=Hildesheim, Olms 1970), S. 119 Anm. 44.

2. Ebendort.

3. Plat. *Protag.* 323 b.

4. Siehe auch Fr. 84, 264, Vgl. Fr. 89, 181.

5. Vgl. Fr. 242 : πλέονες ἐξ ἀσκήσιος ἀγαθοὶ γίνονται ἢ ἀπὸ φύσιος. Auch Fr. 183 : ἔστι που νέων ξύνεσις καὶ γερόντων ἀξυνεσίη· χρόνος γὰρ οὐ διδάσκει φρονεῖν, ἀλλ' ὠραία τροφή καὶ φύσις. Siehe J. Paneris, *Die Staatsphilosophie Demokrits*, Diss., Wien 1977, S. 81 ff. (Kap. 4 c: Gesetz, Natur und Erziehung),



Güte des Menschen eine Naturgabe oder ein Ergebnis der Erziehung sein. Denselben Sinn finde ich im Fragment 39, wo das ἀγαθὸν εἶναι der Naturgabe entspricht und das μιμεῖσθαι die Umformung des Menschen nach einem Vorbild umschließt, das auch eine Art der Erziehung ist. Die Nachahmung ist für Demokrit Erziehung und ein Weg zum ἀγαθόν, wie Fragment 79 beweist: χαλεπὸν μιμεῖσθαι μὲν τοὺς κακοὺς, μηδὲ ἐθέλειν δὲ τοὺς ἀγαθοὺς.

Das betreffende Fragment stellt also keine moralische Gleichwertigkeit zwischen dem εἶναι ἀγαθόν und dem μιμεῖσθαι (τὸν ἀγαθόν), sondern eine erzieherische Ähnlichkeit her.

Fr. 179: †ἐξωτικῶς† μὴ πονεῖν παῖδες ἀνιέντες οὔτε γράμματ' ἄν μάθοιεν οὔτε μουσικὴν οὔτε ἀγωνίην οὐδ' ὅπερ μάλιστα τὴν ἀρετὴν συνέχει, τὸ αἰδεῖσθαι· μάλα γὰρ ἐκ τούτων φιλεῖ γίγνεσθαι ἢ αἰδῶς.

Das problematische Wort ἐξωτικῶς hat zu vielen Emendationen geführt. Die Emendationen ζωτικῶς (Pearson<sup>6</sup>) und ζηλωτικῶς ὁμῆ (Meineke-Wachsmuth<sup>6</sup>) haben, meine ich, keinen genügenden Sinn, denn sie wiederholen eine selbstverständliche Eigenschaft des πονεῖν, die kein Grund für die nächsten Sätze ist. Die Emendationen Diels' ἐξω τί κως und ἐξω ἢ κόσμῳ<sup>7</sup> ergeben, daß er die Bedeutung des Wortes ἐξωτικῶς aber nicht das Wort annimmt. Nur H. Gomperz schlägt das Überlieferte vor, das er als ausländisch, d.i. barbarisch (für Demokrit ὀθνεῖως), versteht: «Knaben, die sich nachgeben, so daß sie sich nicht üben, wachsen also ausländisch, d.i. barbarisch, auf»<sup>8</sup>. Diese Interpretation ist, meine ich, gezwungen.

Aber ἐξωτικῶς hat auch die Bedeutung «außer der Familie» oder «außer des Kreises der Verwandten». Wie wir aus der folgenden Inschrift aus Iasos<sup>9</sup> schließen können: τούτου δὲ ἕτερος οὐδεὶς μεθέξει οὔτε συγγενῆς μου οὔτε ἐξωτικός τις<sup>10</sup>. Eine solche Bedeutung, glaube ich, kann das ἐξωτικῶς auch für Demokrit haben (auch mit ὀθνεῖως identisch), die dem vorliegenden Fragment einen guten Sinn gibt: wenn man die Knaben außer der Familie (oder außer des Kreises der Verwandten) nicht sich mühen läßt, werden sie weder studieren, noch sich die Ehrfurcht zu eigen machen. Eine annä-

6. Bei H. Diels - W. Kranz, *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Griechisch und Deutsch, Dublin/Zürich, Weidmann 1969<sup>14</sup>, Band 2, S. 181.

7. Ebendort.

8. H. Gomperz, *Die Lebensauffassung der griechischen Philosophen und das Ideal der inneren Freiheit*, Jena 1927, S. 73-74 Anm. 10.

9. Iasos bei Korinth.

10. *Corpus Inscriptionum Graecarum*, ed. Boeckh, Berlin 1843, vol. II, p. 467, n. 2686. Siehe Paneris, a.a.O., S. 138, Anm. 36.

hernd ähnliche Auffassung bezüglich der relativen Selbständigkeit der Knaben finden wir im Fr. 279 : τοῖς παισὶ μάλιστα χρῆ τῶν ἀνυστῶν δατεῖσθαι τὰ χρήματα, καὶ ἅμα ἐπιμέλεσθαι αὐτῶν, μή τι ἀτηρόν ποιέωσι διὰ χειρὸς ἔχοντες· ἅμα μὲν γὰρ πολλὸν φειδότεροι γίνονται ἐς τὰ χρήματα καὶ προθυμότεροι κτᾶσθαι, καὶ ἀγωνίζονται ἀλλήλοισιν. ἐν γὰρ τῷ ξυνῷ τὰ τελεύμενα οὐκ ἀνιᾶ ὥσπερ ἰδίῃ οὐδ' εὐθυμεῖ τὰ ἐπικτώμενα, ἀλλὰ πολλῷ ἤσσον.

Fr. 198 : τὸ χρῆζον οἶδεν, ὀκόσον χρῆζει, ὁ δὲ χρῆζων οὐ γινώσκει.

Philippson schreibt : *jedenfalls kann der Spruch so, wie ihn die Sammlung bietet, nicht für sich bestehen*<sup>11</sup>. H. Gomperz versteht das vorliegende Fragment folgendermaßen: *das Bedürfnis weiß, welcher Menge es bedarf; nur der, der es hat, weiß es nicht*<sup>12</sup>.

Lortzing findet als erster in diesem Fragment einen Gegensatz zwischen Tier und Mensch : *jenes (das Thier) weiss, wenn es ein Bedürfnis hat, wieviel es bedarf, der Mensch aber vermag die Grenze dieses Bedürfnisses nicht zu erkennen*<sup>13</sup>. Der Interpretation Lortzings folgen Diels<sup>14</sup> und Philippson, der in einer späteren Arbeit<sup>15</sup> dieses Fragment mit dem XVII hippokratischen Brief (§ 47) vergleicht, wo das Tier eine begrenzte Zeit des Beischlafens hat, im Gegensatz zum Menschen, der «τὸ διηνεκὲς οἰστρομαίνην ἔχει τῆς ἀσελγείης».

Wenn es Mängel in diesen Interpretationen gibt, bestehen sie darin : 1) Es ist nicht sicher, daß Demokrit im hippokratischen Sinne spricht. 2) Demokrit anerkennt keine popularphilosophische Superiorität der Tiere<sup>16</sup> : σώματος κάλλος ζῳῶδες, ἦν μὴ νοῦς ὑπῆ (Fr. 105). Die einzige Superiorität, die Demokrit einigen Tieren zuspricht, ist folgende : manche instinktive Fähigkeiten einiger Tiere waren Vorbilder für die Menschen in den ersten Stadien der Zivilisation : γελοῖοι δ' ἴσως ἐσμὲν ἐπὶ τῷ μανθάνειν τὰ ζῳα σεμνύνοντες, ὧν Δημόκριτος ἀποφαίνει μαθητὰς ἐν τοῖς μεγίστοις γεγονότας ἡμᾶς· ἀράχνης ἐν ὑφαντικῇ καὶ ἀκεστικῇ, χελιδόνος ἐν οἰκοδομίᾳ, καὶ τῶν λιγυρῶν, κύκνου καὶ ἀηδόνας, ἐν ᾧδῇ κατὰ μίμησιν (Fr. 154)<sup>17</sup>.

11. R. Philippson, *Demokrits Sittensprüche*, «Hermes» 59 (1924) 410.

12. H. Gomperz, a.a.O., S. 72.

13. F. Lortzing, *Ueber die ethischen Fragmente Demokrits*, «Sophien-Gymnasium» 8 (1873) 23-24.

14. DK 2, S. 186, wo er vor τὸ im Sinne Lortzings ὅσῳ σοφώτερον τοῦ ἀνθρώπου τὸ θηρίον ergänzt.

15. R. Philippson, *Verfasser und Abfassungszeit der sog. Hippokratesbriefe*, *RhMus* 77 (1928) 307.

16. Das gilt besonders für die obige (Anm. 14) Ergänzung von Diels.

17. Plut. *De sollert. anim.* 20 p. 974 A. Siehe Paneris, a.a.O., S. 19, 48.

Diese charakteristische demokritische Auffassung ist zweifellos richtig<sup>18</sup>. Sie gehört der demokritischen Theorie der Kulturgeschichte der Menschen an, die in Demokrits Werk *Μικρὸς διάκοσμος* vorkam, und die, wie Reinhardt bewiesen hat<sup>19</sup>, durch Hekataios aus Abdera<sup>20</sup> von Diodor<sup>21</sup> und anderen<sup>22</sup> übernommen worden ist. Aber diese instinktiven Fähigkeiten haben mit dem betreffenden Fragment nichts zu tun.

Andere Interpretationen des vorliegenden Fragments geben andere Forscher. Natorp findet in diesem Fragment einen «Process (διαδικασία) zwischen Leib und Seele»<sup>23</sup>. Dies findet auch Zeller, aber er erkennt, daß die andere Interpretation auch «einen guten Sinn gibt»<sup>24</sup>. Langerbeck folgt auch dieser Interpretation, aber er findet die andere als «abwegig»<sup>25</sup>.

Wir müssen in diesem Falle an folgenden Bericht des Plutarchos denken: ἔοικε παλαιά τις αὐτῆ τῷ σώματι διαδικασία πρὸς τὴν ψυχὴν περὶ τῶν παθῶν εἶναι· καὶ Δημόκριτος μὲν ἐπὶ τὴν ψυχὴν ἀναφέρων τὴν αἰτίαν τῆς κακοδαιμονίας φησὶν· «Εἰ τοῦ σώματος αὐτῆ δίκην λαχόντος, παρὰ πάντα τὸν βίον ὧν ὠδύνηται καὶ κακῶς πέπονθεν, αὐτὸς (nämlich Demokrit) γένοιτο τοῦ ἐγκλήματος δικαστής, ἠδέως ἂν καταψηφίσασθαι τῆς ψυχῆς, ἐφ' οἷς τὰ μὲν ἀπώλεσε τοῦ σώματος ταῖς ἀμελείαις καὶ ἐξέλυσε ταῖς μέθαις, τὰ δὲ κατέφθειρε καὶ διέσπασε ταῖς φιληδονίαις, ὥσπερ ὄργανου τινὸς ἢ σκεύους κακῶς ἔχοντος τὸν χρώμενον ἀφειδῶς αἰτιασάμενος (Fr. 159)<sup>26</sup>. In diesen Wörtern finden wir nicht nur einen Prozeß zwischen Leib und Seele, wie Natorp urteilt<sup>27</sup> (der aber einen allgemeineren Zweck als ich verfolgt), sondern genau das, was wir für die Lösung des Rätsels des betreffenden Fragments brauchen. Wir finden also den Leib als ὄργανον und σκεῦος

18. Vgl. W. Kranz, *Kosmos als philosophischer Begriff frühgriechischer Zeit: Studien zur antiken Literatur und ihrem Fortwirken*, Heidelberg 1967, S. 208.

19. R. Reinhardt, *Hekataios von Abdera und Demokrit*, «Hermes» 47 (1912) 492 ff.

20. Diog. Laert. L.

21. Diodor I.

22. Siehe Reinhardt, a.a.O., S. 504 ff., Th. Cole, *Democritus and the Sources of Greek Anthropology*, Western Reserve University Press (Philological Monographs 25) 1967, p. 21 ff.

23. Natorp, a.a.O., S. 82-83, 96 Anm. 13.

24. E. Zeller, *Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, Hildesheim, Olms 1963 (=1920<sup>6</sup>) I Teil, II, Abteil., S. 1144-1145 Anm. 4.

25. H. Langerbeck, *Δόξαι ἐπιγνοσμίη. Studien zu Demokrits Ethik und Erkenntnislehre*, Berlin 1935, S. 70.

26. Plut. *De libid. et aegr.*, fragm. 2.

27. Natorp, a.a.O., S. 82, 96 Anm. 13. Dieser Gedanke aber gehört vor allem dem Plutarchos, wie es sich aus dem Bericht ergibt.

und die Seele als τὸν χρώμενον, wobei man die Wörter im ersten Falle mit τὸ χρῆζον und im zweiten Falle mit ὁ χρήζων des betreffenden Fragments ohne Verfälschung des Sinnes ersetzen kann. Dasselbe gilt umgekehrt auch für das problematische Fragment 198, wo wir τὸ χρῆζον als Leib und ὁ χρήζων als Seele verstehen müssen.

Fr. 206 : ἀνοήμονες θάνατον δεδοικότες γηράσκειν ἐθέλουσιν.

Mit Recht schreibt Langerbeck *Frg. 206 kann ich nicht befriedigend verstehen*<sup>28</sup>.

Ich schlage, statt γηράσκειν, ἡβάσκειν vor. Das Wort ἡβάσκειν muß die Bedeutung haben, die ihm Hesychios zuschreibt : ἡβάσκοντες, ἐκ δευτέρου νεάζοντες ἢ ἀξάνοντες.

Fr. 290 : αὐταρκείη τροφῆς σμικρὴ νύξ [?] οὐδέποτε γίνεται.

Ich glaube mit O. Hense, *ob die in σμικρὴ νύξ (schlaflose Nacht) liegende hygienische Anschauung antik ist, mag man (...) bezweifeln*<sup>29</sup>. Dasselbe aber gilt für die vorgeschlagenen Korrekturen μακρὰ (Ribittus, Gesner<sup>29</sup>), ἀνιερὴ (O. Hense<sup>29</sup>). Die Emendation μιερὴ (Buecheler<sup>29</sup>) finde ich gezwungen. Diels schlägt σμικρὴ χοῖνιξ (smale Ration) vor. Aber den sprichwörtlichen Charakter dieser klugen Korrektur kann die Antike auch nicht bestätigen.

Ich schlage σμικρὴ νῆστις vor. Als Substantiv hat νῆστις (neben anderen Bedeutungen) die Bedeutung τὸ μεταξὺ τῆς κοιλίας καὶ τοῦ στομάχου ἔντερον, ἐν ᾧ οὐδέποτε κόπρος εὐρίσκεται<sup>30</sup> (=Leerdarm = Jejunium Glossae). Die Eigenschaft dieses Darmes hat zur Verwendung des Wortes mit der Bedeutung νηστεία geführt<sup>31</sup>, die wir bei Hesychios finden<sup>32</sup>. In einer solchen metaphorischen Verwendung kann der Satz σμικρὴ νῆστις Hunger bedeuten.

Fr. 266 : Οὐδεμία μηχανὴ τῷ νῦν καθεστῶτι ρυθμῷ μὴ οὐκ ἀδικεῖν τοὺς ἄρχοντας, ἦν καὶ πάνυ ἀγαθοὶ ἔωσιν. οὐδενὶ γὰρ ἄλλῳ ἔοικεν ἢ ἑωυτῷ

28. Langerbeck, a.a.O., S. 72.

29. Bei Diels, a.a.O., S. 188.

30. Hesychios. Siehe Aristoph. Fr. 506, 4 (Kock vol. I p. 522), Eub. Fr. 110 (Kock vol. II p. 204).

31. Stephanus urteilt : νῆστις. *Jejunium Glossae. Quae interpretatio convenit potius substantivo νηστεία*. Vgl. adn. 38 p. 156 vol. III in der Ausgabe des Hesychios vom M. Schmidt.

32. Die ganze Interpretation bei Hesychios : νῆστις· ἀσιτία· καὶ τὸ μεταξὺ τῆς κοιλίας καὶ τοῦ στομάχου ἔντερον, ἐν ᾧ οὐδέποτε κόπρος εὐρίσκεται· ὅθεν καλεῖται νῆστις. τούτῳ δὲ τῷ ἐντέρῳ τὰς χορδὰς περιειλοῦσιν οἱ μάγειροι.

τὸν <\*\*\*> αὐτὸν ἐφ' ἑτέροισι γίγνεσθαι· δεῖ δέ κως οὕτω καὶ ταῦτα κοσμηθῆναι, ὅκως ὁ μηδὲν ἀδικέων, ἦν καὶ πάνυ ἐτάζη τοὺς ἀδικέοντας, μὴ ὑπ' ἐκείνους γενήσεται, ἀλλὰ τις ἢ θεσμός ἢ τι ἄλλο ἀμυνεῖ τῷ τὰ δίκαια ποιεῦντι.

Die Emendation dieses Fragments ist von größter Bedeutung für den politischen Glauben Demokrits.

Th. Gomperz schlägt die Änderung τῷ<sup>33</sup> τὸν αἰετὸν ἐπ' ἐρπετοῖσι γίγνεσθαι<sup>34</sup> vor, in der er αἰετὸν von αὐτὸν und ἐρπετοῖσι von ἑτέροισι als verdorben erachtet. Er interpretiert : *das Schicksal der rechtsprechenden(...) Obrigkeit (...) wird mit jenem des königlichen Aars verglichen, der in die Gewalt niedrigen Gewürms gegeben wäre*<sup>35</sup>. Diese Änderung, meine ich, entspricht dem demokritischen Sinne der Bedeutung nach. Aber sie wird durch ihre Stellung im Fragment verhindert : nach γὰρ warten wir auf einen Satz, der das οὐδεμία μηχανή (ἐστὶ) oder das μὴ οὐκ ἀδικεῖν τοὺς ἄρχοντας oder beides begründen mußte; diesen Zweck erfüllt die Änderung von Gomperz aber nicht, deren Inhalt wesentlich von den vorangehenden Sätzen unabhängig ist.

Diels vermerkte eine Lücke nach τὸν und schlug folgende Ergänzung vor : ἐωυτῷ τὸν <ἄρχοντα εἶναι ὑπεύθυνον οὐδ' ἑτέρων ἄρξαντα μετ' ἐνιαυτὸν> αὐτὸν κτλ.<sup>36</sup>. Die Ergänzung Diels' führt die Selbstverantwortlichkeit der Beamten ein und verneint ihre Kontrolle durch die Bürger : *Denn es ziemt sich nicht, daß der Beamte einem andern als sich selbst <verantwortlich sei oder daß der, der über andre geherrscht hat, ubers Jahr?> selbst in die Gewalt anderer gerate*<sup>37</sup>. Diese undemokratische Auffassung ist aber undemokritisch, wie wir aus anderen Fragmenten schließen können : τὰ κατὰ τὴν πόλιν χρεῶν τῶν λοιπῶν μέγιστα ἡγεῖσθαι, ὅκως ἄξεται εὖ, μήτε φιλονικέοντα παρὰ τὸ ἐπιεικὲς μήτε ἰσχὺν ἑαυτῷ περιτιθέμενον παρὰ τὸ χρηστὸν τὸ τοῦ ξυνοῦ. πόλις γὰρ εὖ ἀγομένη μεγίστη ὀρθωσίς ἐστι, καὶ ἐν τούτῳ πάντα ἔνι, καὶ τούτου σωζομένου πάντα σώζεται καὶ τούτου διαφθειρομένου τὰ πάντα διαφθείρεται (Fr. 252). τῶν ἡμαρτημένων ἀνθρωποι μεμνέαται μᾶλλον ἢ τῶν εὖ πεποιημένων· καὶ γὰρ δίκαιον οὕτως. ὥσπερ γὰρ τὸν τὰς παρακαταθήκας ἀποδιδόντα οὐ χρὴ ἐπαινεῖσθαι, τὸν δὲν μὴ ἀποδιδόντα κακῶς ἀκούειν καὶ πάσχειν, οὕτω καὶ τὸν ἄρχοντα.

33. τῷ hatte Halm bereits vorgeschlagen (bei Diels, a.a.O., S. 200).

34. Th. Gomperz, *Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller*, Heft III : Wien 1876, S. 26 ff., und Heft VIII (=«Sitzungsberichte d. Akad. d. Wiss. in Wien» 1905) : Wien 1905, S. 22 ff.

35. Gomperz, a.a.O., Heft VIII, S. 23.

36. DK II, S. 200.

37. Ebendort. G.J.D. Aalders gibt diesem Fragment auch einem solchen Sinn (*The Political Faith of Democritus*, «Mnemosyne» 4/3 (1950) 308-309).

οὐ γὰρ ἐπὶ τούτῳ ἠρέθη ὡς κακῶς ποιήσων, ἀλλ' ὡς εὖ (Fr. 265)<sup>38</sup>. Demokrit also beurteilt die Kontrolle und die rechte Strafe der Beamten als eine Folge ihrer Wahl durch die Bürger in einer demokratischen Staatsverfassung, von der er mit Enthusiasmus spricht: ἡ ἐν δημοκρατίῃ πενίη τῆς παρὰ τοῖς δυνάστησι καλεομένης εὐδαιμονίης τοσοῦτόν ἐστι αἰρετωτέρη, ὀκόσον ἐλευθερίῃ δουλείης (Fr. 251).

Eine andere Ergänzung hat Chatzistephanou<sup>39</sup> vorgeschlagen: οὐδενὶ γὰρ ἄλλῳ ἔοικεν ἢ ἑαυτῷ τὸν <ἄρχοντα τὸν δίκαιον ἀποδιδόναι, ἣν προειδῶς τυγχάνη, ἑτέροις μὲν τῶν ἐγκλημάτων δίκην λαγχάνειν αὐτῷ ἕξον καὶ δικαστὴν καθίστασθαι μηδὲν τι δεήσειν> αὐτὸν ἐφ' ἑτέροις γίγνεσθαι<sup>40</sup>. Chatzistephanou versteht ἄρχοντας als Subjekt des μὴ οὐκ ἀδικεῖν, unter ὁ μηδὲν ἀδικέων versteht er den Bürger und unter τοὺς ἀδικέοντας die Beamten in einer nicht totalen Demokratie<sup>41</sup>. Ich glaube, daß diese Ergänzung ausgeschlossen wird. Denn der Mensch, der auf Grund seiner Unkontrollierbarkeit das ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἀποδιδόναι als sich ziemend beurteilt, wäre ungerecht und deshalb kein πάνυ ἀγαθός, besonders im demokritischen Sinne, nach welchem δίκαιον und ἀγαθὸν sehr eng verbunden sind: ἀδικουμένοις τιμωρεῖν κατὰ δύναμιν χρή καὶ μὴ παριέναι τὸ μὲν γὰρ τοιοῦτον δίκαιον καὶ ἀγαθόν, τὸ δὲ μὴ τοιοῦτον ἄδικον καὶ κακόν (Fr. 261). ἀγαθὸν οὐ τὸ μὴ ἀδικεῖν, ἀλλὰ τὸ μηδὲ ἐθέλειν (Fr. 62)<sup>42</sup>. Außerdem hätte die undemokratische Anmaßung politischer Kräfte durch einen Beamten von Demokrit niemals als etwas sich Ziemendes (ἑαυτῷ ἔοικεν) beurteilt werden können, der zu den größten Pflichten eines Beamten für die Staatsgemeinschaft die Meidung einer solchen Anmaßung rechnet (siehe obig Fr. 252).

Ich schlage die Ergänzung ἢ <αὐ>τῷ τὸν <ἄρχοντα μετ' ἐν>αὐτὸν κτλ. vor. Im Sinne meiner Ergänzung verstehe ich unter οὐδενὶ ἄλλῳ und αὐτῷ den Begriff ῥυθμῷ, wie im vorangehenden Satz (τῷ νῦν καθεστῶτι ρυθμῷ). Sie basiert darauf, daß Demokrit im behandelten Fragment die Behebung eines Mangels<sup>43</sup> der Demokratie versucht: die schuldigen Bürger,

38. Vgl. Fr. 253. Siehe Paneris, a.a.O., S. 87 ff., Anm. 29.

39. *Ἑρμηνεία ἐνὸς ἀποσπάσματος τοῦ Δημοκρίτου*, in der zypriotischen Zeitschrift «Στασίνοσ» 1963, S. 137 ff.

40. Eine andere Ergänzung, die Chatzistephanou (a.a.O., S. 140) vorgeschlagen hat, hat denselben Sinn wie die obige. Nämlich: τὸν <ἄρχοντα ἀμύνειν, εἰ, παρ' ἑτέρων μὲν δίκην αὐτῷ λαμβάνειν παρὸν δικαστὴν τε ἅμα τῶν ἐγκλημάτων καθίστασθαι, μηδὲν τι δεήσει καὶ> αὐτὸν κτλ.

41. Chatzistephanou, a.a.O., S. 140-141.

42. Vgl. Fr. 63, 84, 89, 174, 215, 217, 244, 256, 263, 264.

43. Vgl. A. Menzel, *Kallikles. Eine Studie zur Geschichte der Lehre vom Rechte des Stärkeren*, Wien/Leipzig 1922, S. 12.

die von den Beamten bestraft wurden, rächen sich an den Beamten nach dem Ende ihres Amtes; ein Gesetz oder etwas Ähnliches müßte nur die rechten Beamten vor den unrechten und geprüften Bürgern schützen. Meiner Ergänzung nach anerkennt Demokrit anfänglich die Kontrolle der Beamten als ein Kennzeichen der Demokratie, und weiter empfiehlt er die Beseitigung der Übertreibung, die mit dieser Kontrolle verbunden ist<sup>44</sup>.

## ΣΥΜΒΟΛΗ ΣΤΗΝ ΚΡΙΤΙΚΗ ΑΠΟΚΑΤΑΣΤΑΣΗ ΚΑΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑ ΔΗΜΟΚΡΙΤΕΙΩΝ ΑΠΟΣΠΑΣΜΑΤΩΝ

### Περίληψη.

Ἡ μελέτη ἐπιχειρεῖ μὲ κριτήρια φιλολογικὰ καὶ φιλοσοφικὰ κριτικὴ ἀποκατάσταση καὶ νοηματικὴ διασάφηση νοσοῦντων ἀποσπασμάτων τοῦ Δημοκρίτου. Παράλληλα ἀντιμετωπίζονται κριτικὰ οἱ διορθώσεις καὶ οἱ σχετικὲς διασαφήσεις ποὺ δόθηκαν ὡς σήμερα στὰ ἀποσπάσματα αὐτά.

Ἄποσπ. 39. Ἄπὸ τὸν παραλληλισμὸ τοῦ ἰδίως πρὸς τὸ ἀπόσπασμα 33 προκύπτει ὅτι ὁ Δημόκριτος δὲν παρουσιάζει τὴν ἠθικὴ ἰσοτιμία τοῦ εἶναι ἀγαθὸν καὶ τοῦ μιμεῖσθαι (τὸν ἀγαθόν), ἀλλὰ θεωρεῖ τὸ δεύτερο μέθοδο γιὰ τὴν κατάκτηση τοῦ πρώτου.

Ἄποσπ. 179. Ἄπὸ τὴ συσχέτισή του πρὸς τὴν ὑπ' ἀριθμ. 2686 ἐπιγραφή τοῦ *Corpus Inscriptionum Graecarum* τοῦ Böckh προκύπτει ὅτι ἡ εἰσαγωγικὴ λέξη τοῦ ἀποσπάσματος (ἐξωτικῶς) πρέπει νὰ διατηρηθῆ μὲ τὴ σημασία «ἐκτὸς τῆς οἰκογενείας» ἢ «ἐκτὸς τοῦ κύκλου τῶν συγγενῶν».

Ἄποσπ. 198. Μὲ τίς φράσεις τὸ *χρηζον* καὶ ὁ *χρηζων*, ὅπως προκύπτει ἀπὸ τὸ 159 ἀπόσπασμα, ἐννοοῦνται ἀντίστοιχα ὄχι «τὸ ζῶο» καὶ «ὁ ἄνθρωπος», ἀλλὰ «τὸ σῶμα» καὶ «ἡ ψυχὴ».

Ἄποσπ. 206. Προτείνεται διόρθωση τοῦ *γηράσκειν* σὲ *ἠβάσκειν* μὲ βάση τὸ νόημα τοῦ ἀποσπάσματος.

Ἄποσπ. 209. Στὴ θέση τῆς προβληματικῆς λέξεως *νῦξ* προτείνεται ἡ λέξη *νῆστις*. Ἔτσι ἡ φράση *σμικρὴ νῆστις* σημαίνει μεταφορικὰ τὴν πείνα ἀπὸ τὴν ιδιότητα τοῦ ἐντέρου *νῆστις* νὰ μένη πάντα ἀδειανό.

Ἄποσπ. 266. Τὴν προβληματικὴ φράση *ἔωντῶ ... γίγνεσθαι* τοῦ τόσο σπουδαίου αὐτοῦ ἀποσπάσματος τροποποιεῖ ὁ Th. Gomperz σὲ *τῶ τὸν αἰετὸν ἐπ' ἔρπετοῖσι γίγνεσθαι*. Ἔτσι οἱ δημοκρατικοὶ ἄρχοντες, ποὺ μετὰ τὸ τέλος τῆς θητείας τους ὑφίστανται τὴν ἐκδίκηση προσώπων ποὺ κατὰ τὴ

44. Siehe Paneris, a.a.O., S. 87 ff. (Kap. 5: Die Staatsverfassungen), S. 114 ff. (Kap. 7: Das staatliche Leben).

διάρκεια τῆς θητείας τους εἶχαν ἐλέγξει, παραλληλίζονται μὲ ἀετοὺς ποὺ περιέρχονται στὴ διάθεση τῶν ἐρπετῶν. Ἡ διόρθωση αὐτὴ ὅμως ἐμποδίζεται ἀπὸ τὴ θέση τῆς μέσα στὸ ἀπόσπασμα. Ὁ Diels ἐπισημαίνει τὴν *lacuna* καὶ προτείνει *ἑωυτῶ* <τὸν ἄρχοντα εἶναι ὑπεύθυνον οὐδ' ἐτέρων ἄρχαντα μετ' ἐνιαυτὸν> αὐτὸν κλπ. Ἔτσι ὅμως τὸ ἀπόσπασμα παίρνει ἀντιδημοκρατικὸ περιεχόμενο, ἀφοῦ ἀρνεῖται τὴν εὐθύνη τῶν ἀρχόντων ἐνώπιον τῶν πολιτῶν καὶ τὸν ἐλεγχό τους ἀπὸ τοὺς πολῖτες. Οἱ ἀπόψεις αὐτὲς δὲν ἐκπροσωποῦν τὸ Δημόκριτο, ὅπως προκύπτει ἀπὸ τὰ ἀποσπάσματα 265, 251, 252.

Ὁ Χατζηστεφάνου προτείνει *ἑωυτῶ* τὸν <ἄρχοντα τὸ δίκαιον ἀποδιδόναι, ἦν προειδῶς τυγχάνη, ἐτέροις μὲν τῶν ἐγκλημάτων δίκην λαγχάνειν αὐτῶ ἐξὸν καὶ δικαστὴν καθίστασθαι, μηδὲν τι δεήσειν> αὐτὸν κλπ. Ἔτσι ἀντιστρέφεται τὸ νόημα τοῦ ἀποσπάσματος. Δηλαδή ἀδικούμενοι τώρα εἶναι οἱ πολῖτες καὶ ἄδικοι οἱ ἄρχοντες ποὺ κάνουν κατάχρηση τῆς δικαστικῆς ἐξουσίας, τὴν ὁποία ἔχουν στὰ χέρια τους, καὶ τοῦ ἀνεξέλεγκτου ποὺ διαθέτουν. Ἀλλὰ ἓνας τέτοιος ἄρχων δὲ μπορεῖ νὰ εἶναι πάνυ ἀγαθὸς ἰδίως γιὰ τὸ Δημόκριτο, γιὰ τὸν ὁποῖο, ὅπως προκύπτει ἀπὸ τὰ ἀποσπάσματα 261 καὶ 62, τὸ δίκαιον καὶ τὸ ἀγαθὸν συνδέονται ἀναπόσπαστα. Ἐξ ἄλλου τὴν ἀντιδημοκρατικὴ αὐτὴ συσσώρευση πολιτικῶν δυνάμεων σὲ βάρος τῆς πόλεως ἀποκρούει εὐθέως τὸ ἀπόσπασμα 252.

Προτείνεται ἡ διόρθωση ἢ <αὐ>τῶ <τὸν ἄρχοντα μετ' ἐνι>αυτὸν κλπ., ὅπου μὲ τὰ οὐδενὶ ἄλλῳ καὶ αὐτῶ ἐννοεῖται τῶ ῥυθμῶ. Ἔτσι ὁ ἀπολογιστικὸς ἐλεγχος τῶν ἀρχόντων θεωρεῖται γνῶρισμα δημοκρατικοῦ πολιτεύματος. Συνιστᾶται ὅμως στὴ συνέχεια ἡ ρύθμιση μιᾶς ἀδικίας, ποὺ συνδέθηκε μὲ τὸν ἐλεγχό αὐτόν. Προτείνεται δηλαδή ἡ προφύλαξη, μὲ παρέμβαση τῆς πολιτείας, τῶν δικαίων ἀρχόντων ἀπὸ πολῖτες ποὺ κατὰ τὸ παρελθὸν εἶχαν ἐλεγχθῆ ἀπὸ τοὺς ἄρχοντες καὶ τώρα ἐκδικοῦνται.

Βιέννη

Ἰωάννης Ρ. Πανέρης